

Verhältnis zu den Herrschern und die Grundlagen der ekkehardinischen Macht (Besitz, Heiratspolitik), 5. das verwandtschaftlich abgesicherte politische Bündnis zwischen Ekkehardinern und Piasten, das nur zur Zeit Ekkehards I. – vor allem gegen die Přemysliden – wirksam gewesen sei. Als Faktoren für den Aufstieg des Adelsgeschlechts werden genannt: die markgräflische Machtstellung, die Schwächung des Königtums, die Heiratspolitik und „das geschickte Taktieren“ der einzelnen Markgrafen. Ein genealogischer Exkurs behandelt die Familie Ekkehards I. und mögliche Familienangehörige der Ekkehardiner. Im Anhang werden einschlägige Stellen aus Memorial- und Naumburger Totenbüchern abgedruckt. Die Arbeit ist stark referierend angelegt und zieht nicht immer die besten Quellenangaben heran. K. N.

Holger KUNDE, Zur Geschichte des Benediktinerklosters St. Johannes Baptista in Reinsdorf bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts, StMGBO 108 (1997) S. 231–282, skizziert die Geschichte des zunächst adligen, dann bischöflich-bambergschen Eigenklosters in Thüringen von 1112 bis um 1300 und bietet im Anhang 43 Regesten und Volldrucke von Urkunden aus der Zeit von 1142–1291. K. N.

---

Fritz WOCHNIK, Die Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Nikolaus zu Wilsnack im späten Mittelalter, Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte 9 (1999) S. 1–31, beschäftigt sich – nach generellen Ausführungen über die Wallfahrten zum heiligen Blut in Wilsnack vom 14. bis 16. Jh. – mit Anlage und Ausführung des genannten Sakralbaus sowie mit dessen Geschichte, wobei er einige Bauphasen später ansetzt als die bisherige Forschung und dabei die Funktion des Gotteshauses als Pfarrkirche im Gegensatz zu früher stärker verdeutlicht. Wolfgang Eggert

---

Stanisław SZCZUR, Annaty papieskie w Polsce w XIV wieku [Die päpstlichen Annaten in Polen im 14. Jh.], Kraków 1998, Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, 182 S., ISBN 83-233-1095-5, PLN 16. – Die polnische Kirchenprovinz sowie Böhmen waren dem Vertreter der päpstlichen Kammer zugewiesen. Später erstreckte sich dieser Auftrag auf Polen und Ungarn, dazu schloß man auch die Bistümer Kammin und Lebus ein – mit wenig realem Erfolg. Die Annaten aus Polen haben niemals eine bedeutende Summe ergeben. Eine Pfarrkirche brachte 3 bis 10 Mark Silber, ein Kanonikat 5 bis 30 Mark; den Rechnungen aus den Jahren 1320–1375 zufolge hätte man insgesamt 5.346 Florin Einnahmen erwartet. In Wirklichkeit betrugen die jährlichen Einnahmen jedoch nur 2.000 Florin. Die Darlehen und Bankprovisionen verminderten diese Summe zusätzlich um etwa 25 %. Während der Amtszeit des Papstes Johannes XXII. betrugen die jährlichen Einnahmen der päpstlichen Kammer etwa 228.000 Florin, wobei die päpstlichen Einkünfte aus Polen eher recht bescheiden waren. Außerdem wurden die Annaten seitens der Geistlichkeit scharf kritisiert. Jarosław Wenta

---